

Ein Porträt des Athanasius Graf Raczyński von Wilhelm von Kaulbach

Im Sommer 1835 traf der polnische Graf Athanasius Raczyński in München auf den Maler Wilhelm Kaulbach (zu diesem Zeitpunkt noch ohne „von“). Raczyński stellte sich in der Eigenschaft eines Kunstsammlers und -suchers bei Kaulbach vor. Dies war der Beginn einer wunderbaren Künstler-Mäzen-Freundschaft mit vielen Höhen und Tiefen, die knapp vierzig Jahre halten sollte.

Raczyński hielt sich 1835 für mehrere Tage in Bayern auf, um Werke für seine Gemäldesammlung in Auftrag zu geben, vorzugsweise nicht über Vermittler, sondern bei den Künstlern selbst. Er kam mit den besten Empfehlungen aus Berlin, Düsseldorf und München. So hatte er u. a. bereits mehrere Werke bei Carl Wilhelm Wach in Auftrag gegeben, durfte sich einen vertrauten Freund Wilhelm Schadows nennen und stand mit Julius Schnorr von Carolsfeld in Kontakt. Von Kaulbach, der sich zu diesem Zeitpunkt mit wenigen, recht kleinen Aufträgen über Wasser hielt, hatte Raczyński wohl durch Schnorr von Carolsfeld erfahren, der ihm postalisch Informationen über die Münchner Kunstszene zukommen ließ. Neben der Erweiterung seiner Kollektion war Raczyński mit dem ehrgeizigen Projekt einer ersten umfassenden Darstellung der deutschen Kunstszene beschäftigt, 1836 bis 1841 unter dem Titel „Geschichte der neueren deutschen Kunst“ in drei Textbänden und einem Tafelband publiziert. Nahezu jeder Künstler, mit dem er in diesen Jahren zusammen traf, fand Eingang in sein Buch, lieferte – gewollt oder ungewollt – seitenfüllende Informationen und, entscheidend für den Ansatz des Grafen, Abbildungen. Raczyński reichte es nicht zu beschreiben, er wollte zeigen und bildlich darstellen, ein in diesem Umfang neuartiges Unterfangen im Bereich aktueller Kunst. Zunächst hatte Raczyński Schnorr von Carolsfeld für die Koordination von Reproduktionsgrafiken für den Teil des Buches zur Münchner Kunst verpflichtet. Der Maler war jedoch mit den Aufträgen Ludwigs I. für die Münchner Residenz voll ausgelastet und hatte Raczyński um Entlastung gebeten. Kaulbach und Raczyński wurden sich schnell

einig. Mit einem zeitaufwendigen, kostspieligen Auftrag für seine Sammlung gewann der Graf den Künstler für sich. Nach einem für Leo von Klenze angefertigten kleinen Karton mit dem Thema der „Hunnenschlacht“ gab Raczyński eine monumentale Version in Auftrag und setzte damit den Startpunkt für die Karriere Kaulbachs. Gleichzeitig betraute er ihn mit der Gestaltung des Titelbildes für den Band zur Münchner Kunst und der Koordination der Reproduktionsgrafiken. Auf den Titel gehörten nach Raczyńskis Wunsch Wilhelm Schadow, Peter von Cornelius, Bertel Thorvaldsen und Karl Friedrich Schinkel (Abb. 1). Von den Genannten arbeitete außer Cornelius zwar keiner in München, doch gelang es Raczyński, die Kunstszene eines spezifischen Ortes stets in Zusammenhang mit überregionalen Kunstzentren zu betrachten. Kaulbach ließ es sich nicht nehmen, sein eigenes Porträt unterzubringen. Selbstbewusst berichtet er: „Im Vorgefühl meines künftigen Ruhmes habe ich unwillkürlich mein Bildniß hingemacht (an welchem eben die Muse beschäftigt ist, um ihm größere Vollendung zu geben).“ (zit. n. Kaiser 2017, S. 430).

Vollendung ließ Kaulbach auch Raczyński angedeihen. Wohl während eines Atelierbesuchs des Grafen und als Erinnerung an den Beginn ihrer Zusammenarbeit zeichnete Kaulbach dessen Porträt (Abb. 2). In entspannter Denkerpose sitzt Raczyński vor einem nicht näher definierten Hintergrund auf einem schlicht gestalteten Stuhl mit geflochtener Sitzfläche. Den Kopf hält er gestützt vom linken, auf der Lehne ruhenden Arm, der rechte liegt ein Stück abgewinkelt vom Körper auf einer in der Zeichnung unsichtbar gelassenen Erhebung, wohl einem Tisch oder einer Kommode. Das linke Bein ist angewinkelt zur Seite gestellt, das rechte ragt locker gebogen nach vorn Richtung Betrachter. Elegant fallen die Rockschoße des Mantels zu beiden Seiten des Stuhls herab. Die ganze Pose signalisiert Entspannung. Raczyński ruht in diesem Moment, schaut den Betrachter sanft, aufmerksam und vielleicht ein wenig müde an. Er scheint sich in



Abb. 1: Heinrich Lödel nach Wilhelm von Kaulbach, Frontispiz zum zweiten Band der „Geschichte der neueren deutschen Kunst“, Kupferstich, 1838, ca. 29 x 22,4 cm, Düsseldorf, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Universitäts- und Landesbibliothek, Sign. KW267(4), © Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Universitäts- und Landesbibliothek



Abb. 2: Wilhelm von Kaulbach, Porträt Athanasius Graf Raczyński, 1835, Bleistift, 60,5 x 41 cm, Raczyński Foundation at the National Museum in Poznań, Inv.-Nr. MNP FR 397, © Poznań, Nationalmuseum, Foto: Adam Cieślowski

Gegenwart des Künstlers gelöst genug zu fühlen, um all diese Dinge zum Ausdruck zu bringen. Kaulbach hat mit dieser Zeichnung keine Vorlage für ein repräsentatives Porträt angefertigt. Schon wenige Tage nach ihrer ersten Begegnung war

ein solch vertrautes Verhältnis entstanden, dass der Maler den Grafen in intimer Atmosphäre und der Haltung eines Mannes unter Seinesgleichen einfangen konnte. Raczyński, der die Künste liebte und selbst im privaten Bereich zeichnete, war

für die Dauer dieser Porträtsitzung ein Teil der Szene, der er sich im offiziellen Leben allein als Mäzen, Sammler und Schriftsteller nähern konnte.

Kaulbach behielt diese Pose des Grafen – bei allen später auftretenden Differenzen – in Erinnerung. 1850 setzte er Raczyński an der Neuen Pinakothek ein Denkmal (Abb. 3). Ludwig I. hatte seinen Hofmaler mit einem Zyklus von Wandbildern für die Außenfassade des Museumsneubaus beauftragt (zerstört, erhalten geblieben sind Ölstudien). Thema der Fresken war die Förderung der schönen Künste durch die Person des

Königs. Auf einem der Wandfelder war an prominenter Stelle Raczyński zu sehen. Mit dem ihm zugehörigen Attribut eines Buches saß der Graf als einziger Nicht-Künstler des bewegten Aufzugs am Schreibtisch und beobachtete die unter Ludwig I. tätigen Künstler. All das, was in München in diesen Jahren geschah, hat Raczyński dokumentiert und ist dadurch selbst ein Teil des bayerischen Kunstkosmos geworden. Eine größere Ehre ist wohl kaum einem Kunstschriftsteller des 19. Jahrhunderts von einem Objekt seiner Studien zuteil geworden.



Abb. 3: Wilhelm von Kaulbach, Die von König Ludwig I. zur Ausführung seiner Ideen berufenen Künstler im Fach der Historien-, Schlachten-, Landschafts- und Genremalerei, wohl 1849, Öl auf Leinwand, 81,5 x 167,7 cm, Bayerische Staatsgemäldesammlungen – Neue Pinakothek München, Inv.-Nr. WAF 410, © Bayerische Staatsgemäldesammlungen – Neue Pinakothek München

Literatur:

Uta Kaiser: Sammler, Kenner, Kunstschriftsteller. Studien zur „Geschichte der neueren deutschen Kunst“ (1836–1841) des Athanasius Graf Raczyński (Studien zur Kunstgeschichte, 207), Hildesheim / Zürich / New York 2017.

M. Piotr Michałowski (Hrsg.): Galeria Atanazego Raczyńskiego (Katalog zbiorów. Muzeum Narodowego w Poznaniu, 9). Atanazy Raczyński Gallery (Catalogue of the Collections of the National Museum in Poznań, 9), Poznań 2005.

Zur Autorin:

Dr. Uta Kaiser, wiss. Mitarbeiterin für Bildende Kunst bis 1850 und Angewandte Kunst am Potsdam Museum – Forum für Kunst und Geschichte, 2003–2015 Studentin bzw. Doktorandin bei Henrik Karge, 2015 Verteidigung der von Henrik Karge betreuten Dissertation zu Athanasius Graf Raczyński (2017 auf Henrik Karges Vermittlung hin bei Georg Olms publiziert).